

Übertragung der Leseübungen von Heft 1/2023 „Die deutsche Schrift“

☞ Seite 17

Leben

So hab ich's immer schon getrieben,
Für Halbheit fehlt mir jeder Sinn –
Ich geb im Hassen und im Lieben
Mit jeder Faser ganz mich hin.
Nie wird der Laue je ermessen
Des Daseins ew'ge Majestät –
Nur wer das Leben ganz beseßen,
Vor letzten Dingen einsam steht.

Erich Limpach.

Zur Erinnerung an einen Sommertag
in Hanau.

Am 5. Erntings 1935.

Hintergrund

Mein Vater Horst Ulrich Hoppmann (1915–2002) radelte nach seiner Lehrzeit zum Bäcker und später Konditor durch Deutschland. So kam er am 5.8.1935 nach Hanau und besuchte dort den Dichter und Schriftsteller Erich Limpach (1899–1965) und dessen Frau Katharina. Limpach zeigte ihm einige seiner unveröffentlichten Arbeiten und schrieb dieses Gedicht in sein Fahrtenbuch. Heide Kneißel

☞ Seite 18

Erklärung.

Die gefertigten Interessenten der Parzellen 76/2 – 77 und 81/6 der Steuergemeinde Kristkindl erklären hiemit, daß die bei der Begehungs-Commission bestimmte Ausführung der Correction des Wassergrabens und des Rampenkanales in km 4 ⁸/₁₀ durch die bei der Bauinangriffnahme sich gezeigten thatsächlichen Verhältnisse sich als unnötig erwiesen hat und daher entfallen kann.

Der erwähnte Wassergraben entspringt nämlich auf der Waldparzelle 76/2 und erhält sein Wasser nur durch den Druck des Steyrwasserpiegels resp. des Grundwassers.

Steyr, am 21^{ten} Oktober 1888

Hintergrund

Beim 1888 begonnenen Bau der Steyrtalbahn von Garsten über Grünburg nach Klaus (Oberösterreich) mußte – wie bei allen Bauvorhaben – u. a. über jede Veränderung von Wegen und Wasserläufen eine Niederschrift verfaßt werden. Ein Bahnübergang wurde damals als „Rampe“ bezeichnet, der genannte „Rampenkanal“ ist daher ein Wasserdurchlaß unter einem Bahnübergang.

Der umfangreiche Schriftverkehr dieses Bahnbaues ist vollständig erhalten geblieben und bietet einen schönen Einblick in handschriftliche Zeugnisse dieser Epoche.

Harald Süß

☞ Seite 19

No 17.

Rg:

Bekanntmachung.

Das Ministerium^{um} des Innern, die Vertilgung der Maikäfer betreffs.
Der vielfache Schaden welchen die Raupen des Maikäfers in vorigen Jahre hie und da den Garten nahrung und
in vorigen Jahre hie und da den Garten nahrung und
Seldfrüchten,
besonders aber der Holzculturen zugefügt haben, hat das
Ministerium
des Innern in Erwägung zuziehen veranlaßt, was sich gegen
die Wie-
derkehr solcher Verwüstungen vorkehren laße. pp.
Hiernach ist im gegenwärtigen Frühjahr wiederum
das Er-
scheinen der Maikäfer in ungewöhnlicher großer Anzahl zu
erwarten,
wie dies auch durch die vorjährigen Verwüstungen der
Engerlinge
bereits angezeigt ist.

Wenn mit hin gerade jetzt ein, für die künftige
Sicherheit
der Garden, Feld- und Waldgewächse, auf längere Zeit
entscheidender
Zeitpunkt bevorsteht, so macht es das Ministerium des Innern
andurch
allen betreffenden Grundeigenthümern, namentlich den
Landgemeinden,
in deren eigenen Interesse, zur Pflicht.

innerhalb der ersten 14. Tagen, vom Erscheinen der
Maikäfer angerechnet, alleⁿthalben mit vereinten

Kräften für die thunlichste Verteilung bemüht zu sein.
pp
Das Finanz Ministerium des Innern behält sich übrigens
vor,
diejenigen Gemeinden oder Grundbesitzer, durch deren
verdienstliche
Thätigkeit der Zweck der ganzen Maßregel vorzugsweise
gefördert
werden wird, durch öffentliches Anerkennniß auszuzeichnen.

Dresden am 30^{ten} März 1840.
Ministerium des Innern.

Nostritz und Jänkendorf.

Hintergrund

In der jüngeren Klimaforschung wird die Zeit zwischen dem 16. und 19. Jahrhundert auch als „kleine Eiszeit“ bezeichnet. Lange, kalte Winter und verregnete, kühle Sommer kamen statistisch häufiger vor und führten zu Missernten und Hungersnöten. Erst ab Anfang des 19. Jahrhunderts stiegen die Durchschnittstemperaturen wieder merklich an. Ein Zeichen dafür war die Verbreitung von wärmeliebenden Tier- und Pflanzenarten wie z. B. das im Zusammenhang mit den Napoleonischen Kriegen benannte „Franzosenkraut“.

In der vorliegenden Bekanntmachung des sächsischen Innenministeriums geht es jedoch um eine Massenvermehrung des wärmeliebenden Feldmaikäfers (*Melolontha melo-*

lontha) im Jahre 1839. In ihrem vierjährigen Lebenskreislauf vom Schlupf der winzigen Larven, über die Verpuppung der mittlerweile 7 bis 9 cm großen Engerlinge bis zum fertigen Käfer leben sie nur die letzten fünf bis sechs Wochen im Mai und Juni als freilebende Insekten. Nach Partnerfuche, Paarung und Eiablage sterben die 2 bis 3 cm großen Käfer. Bei günstigen Bedingungen über mehrere Zyklen kann es dann zu Massenvermehrungen – sogenannten Kalamitäten – kommen. Dann fressen die bodenlebenden Engerlinge besonders im zweiten und dritten Larvenstadium flächendeckend die Wurzeln von krautigen als auch holzigen Pflanzen ab. Die fertigen Käfer hingegen nähren sich an frisch ausgetriebenen Blättern von Büschen und Laubbäumen.

Nur in dieser kurzen Frist konnte man damals mittels Abfammeln die Maikäfer bekämpfen. Aus jener Zeit stammt auch das Rezept einer Maikäfersuppe, deren Geschmack an Krebse erinnern soll. Jeder Leser kennt den Streich von Max und Moritz, bei dem sie Maikäfer von den Bäumen schütteln und im Bett ihres Onkels verstecken. Diese bebilderte Geschichte von Wilhelm Busch erschien 1865.

In den 1950er und 1960-iger Jahren sprühte man gegen Schädlinge großflächig das chemische Mittel DDT – mit den bekannten Folgen. Nach längerer Pause traten in den letzten Jahren in Süddeutschland wieder vermehrt Maikäfer auf. Bei der biologischen Bekämpfung wird in neuerer Zeit auf Gegenspieler aus dem Reich der Bakterien, Pilze und Fadenwürmer gesetzt.

Wieland Schumann